Das Wirtshaus am Ende der Welt

Trotz der Einsamkeit ist Wirtin Josefa Singer die beste Informationsquelle – auch ohne Internet und Medien

VON HANS KRATZER

Daberg – Vor vielen Jahrzehnten hat die *Berliner Illustrierte Zeitung* den Bayerischen Wald als „das deutsche Sibirien“ tituliert. Wer an einem verregneten Herbsttag die Stadt Furth im Wald hinter sich lässt und unbeirrt in Richtung Daberg weiterfährt, also quasi in den hintersten Zipfel von Bayern, der beginnt den Spott der Berliner Schreiberlinge zu verstehen. Immer einsamer wird es nun, immer finsterer kommen einem die Waldbuckel vor, immer schmäler werden die Straßen. Bis es plötzlich nicht mehr weitergeht, weil ein Wirtshaus im Weg steht. Unweigerlich beschleicht den Besucher das Gefühl, dass er jetzt am Ende der Welt angekommen sei.

Freilich, ein Wirtshaus ist immer ein Zeichen der Hoffnung, erst recht, wenn

KREUZ & QUER DURCH BAYERN

auf seinem Schild der gemütliche Name Bayerisch Häusl zu lesen ist. Es ist eine bayerische Wirtschaft, das muss hier durchaus betont werden, denn am Hinterausgang verläuft die Grenze nach Tschechien. Früher wurde sie Eiserner Vorhang genannt, weil sie die Welt bis 1989 in die verfeindeten Blöcke West und Ost geteilt hat.

Das Bayerisch Häusl ist also ein altes Grenzwirtshaus, schon 1802 wird es in den Annalen erwähnt. Sofort erwachen hier Erinnerungen an den Schriftsteller Joseph Roth, der solche Häuser in seinen Romanen beschrieben hat, besonders solche in den hintersten Wäldern des Habsburgerreichs, zu dem auch jenes geschichtsschwere Böhmen gehört hat, das direkt ans Bayerisch Häusl angrenzt.

Die Wirtin Josefa Singer sitzt allein in ihrer Kuchl, die seit Generationen von einem dunkel gemaserten Büfettkasten dominiert wird. An der Wand das obligatorische Kruzifix sowie Rehgwichtln, und darunter die lang gezogene Eckbank mit dem schlanken Tisch, an dem die Stammgäste am liebsten sitzen. Draußen in der Gaststube ist es ungemütlich um diese Jahreszeit. Eingeheizt wird nur in der Stube, „in da Stuum“, wie Josefa Singer sagt. Wär ja auch umsonst, sie lebt die meiste Zeit alleine hier. Nur die 92-jährige, pflegebedürftige Mutter ist noch da.

Schwergewichtig drücken die Regenwolken auf das abgelegene Anwesen, mitten am Vormittag ist es in der Stube so finster, dass es fast unheimlich wirkt. Die Stille wird nur vom Takt des alten Regulators gestört und vom Schnurren einer schläfrigen Katze. Vor der Haustür scharren ein paar Hühner im Matsch.

Josefa Singer ist an die Abgeschiedenheit gewöhnt. Aber Gäste sind immer willkommen. „Kaam neamand, waars mir zu einsam, i bi scho Menschen gweed“, sagt sie in ihrem geschliffenen Waldleridiom. Sie sei an Menschen gewöhnt, sagt sie, obwohl weit und breit niemand zu sehen ist. Rundherum nur Äcker und Wiesen, hinterm Wirtshaus ragt wie ein Wall der Böhmerwald auf. Diese Grenze, die Josefa Singer seit ihrer Kindheit vor Augen hat, prägt ihr Leben bis heute.

Von grenzenloser Freiheit war in Daberg lange nichts zu spüren. Das Leben tobte woanders. Aber das habe ihr nichts ausgemacht, sagt Frau Singer. Es ist nicht ihre Art, lange Sätze zu formen. „I bin zfrieden!“, erklärt sie dem Besucher. Bald wird sie 60 Jahre alt sein, sie hat nie woanders gelebt und nie etwas anderes gewollt.

Aber sie hatte auch keine andere Chance. Josefa Singer ist von kräftiger Statur, ein „gstammigs Weiberleit“, wie die Menschen in dieser Gegend sagen, sie kann zupacken, schon als Kind hat sie schwere Bauernarbeit verrichten müssen. 30 Tagwerk Grund und zehn Kühe haben zum Bayerisch Häusl dazugehört. Josefa konnte der Arbeit nicht entkommen. Als sie ein Jahr alt war, starb der Vater. Ihre Mutter, die Beppi, hat das Wirtshaus und den Bauernhof allein über Wasser gehalten. Die Schwester hat geheiratet, Josefa ist geblieben. „Ma wochst damit aaf, ma lernt s’ Arwatn, ois Kind scho!“, sinniert sie heute.

Zum Heiraten hätte es für die Josefa genügend Kandidaten gegeben, sagen die Männer, die sich jetzt am Stammtisch in der Kuchl niedergelassen haben. Aber der Mama, der Beppi, habe keiner gepasst. Wenn einer anklopfte, habe sie zur Josefa gesagt: „Geh umi ins Wohnzimmer!“ So kam der Tochter kein Mann zu nahe, und die Josefa „hod dahoam bleim miasst!“

Die Grenze hat das Wirtshaus und seine Bewohner geprägt und genährt. Die Zöllner, die einst Streife gegangen sind, kehrten im Bayerisch Häusl regelmäßig ein. Auch weil die Wirtin eine wichtige Informationsquelle war. Sie wusste, was sich an der Grenze abgespielt hatte, wenn die Zöllner nicht da waren. Willkommen waren natürlich auch die Brotzeit und die Halbe Bier, die verbotenerweise getrunken wurde, im Dienst. Die Beppi aber hat auch den deutschen Rückraum überwacht, damit die Atzung der Zöllner nicht von unliebsamen Beobachtern gestört wurde.

Noch heute treffen sich die ehemaligen Zöllner im Bayerisch Häusl, stets in Erinnerungen schwelgend. Sie hoffen, es möge noch lange so bleiben. „I komm scho 60 Jahre her, weil ma hier alle Neuigkeiten hört“, sagt einer der Männer. Trotz der Einsamkeit ist Daberg die beste Informationsquelle – auch ohne Internet und Medien. Dazu die Gemütlichkeit, „bei da Josefa ist’s wia vor hundert Jahr. Es ist ned nur ein Gasthaus, sondern ein Zuhause!“

„I daad nia woanders higeh!“, sagt Josefa und man ahnt, warum das alte Grenzland zwischen Bayern und Böhmen die Menschen seit Urzeiten magisch berührt. Man kann dieses Mysterium wohl nur spüren, wenn man hier geboren ist. Mittlerweile weiß Josefa Singer, dass sie dieses starke Heimatgefühl auch in Gedichten ausdrücken kann. Stets hat sie einen Bleistift zur Hand, um sich alles zu notieren, was sie am Wirtshaustisch aufschnappt. Vier Bücher mit Gedichten und Geschichten hat sie bereits verfasst, ihr Fankreis wächst. „Wann i schreib, dann mua olles ruhig sei um mi. Do mou i denka kinna. Und ganz alloi sa. Und allerwei wieder wos dazou, so entsteht a Gedicht.“

Beim Schreiben gibt ihr niemand den Takt vor: keine Tiere, keine Gäste, keine Landesgrenze. In diesen Momenten hört sie tief in ihre Seele hinein: „Hoamat we bist du schöe, i mecht net von dir geah!“

Die dichtende Wirtin: Josefa Singer, die ihr ganzes Leben im Wirtshaus Bayerisch Häusl an der bayerisch-böhmischen Grenze zugebracht hat, veröffentlichte bislang vier Bücher über ihre Waldheimat. FOTO: EVI LEMBERGER

SCHREIBEN SIE DER SZ

Von Hengersberg nach Hopferau, von Lohr am Main nach Tyrlaching: Die Bayernredaktion reist kreuz und quer durch den Freistaat. Wo es nach dem Besuch bei der dichtenden Wirtin hingehen soll, bestimmen die Leser. Ungewöhnliche Menschen, Naturschönheiten, Ausflüge in die Geschichte, seltene Berufe, ausgefallene Hobbys, Stadtgeflüster und Landpartien – all das kommt als Thema in Frage. Schreiben Sie uns, was und wen Sie in Ihrer Heimat für besonders halten. Per Post an Süddeutsche Zeitung, Bayernredaktion, Hultschiner Str. 8, 81677 München oder perMail an bayernredaktion@sueddeutsche.de. Tipps, aus denen wir eine Geschichte machen, werden mit einer Flasche Wein belohnt. SZ

Für den Tipp bedanken wir uns bei Peter Fegeler aus München.

Schwirzen und schwanzen

Wie das Schmugglerwesen das Grenzland geprägt hat

Bayern und Böhmen – zwei Ur-Regionen im Herzen Europas, die seit 1500 Jahren eng miteinander verbandelt sind, mal im Guten, mal im Schlechten. Nichts aber hat die Wirtschaft und die Gesellschaft in der bayerisch-böhmischen Grenzregion so stark geprägt wie das Schmugglerwesen, das Schwirzen, wie der illegale Handel in der Mundart dieser Gegend genannt wird (schwarz über die Grenze bringen). Zu allen Zeiten haben die Menschen im Bayer- und Böhmerwald die gesetzlichen Abgaben und Steuern auf Waren – Zehent, Maut und Zoll – zu umgehen versucht, auch wenn sie dabei harte Strafen, ja sogar ihr Leben riskierten.

Aus der Sicht der Bevölkerung war das Schmuggeln keine Straftat. Viele Grenzbewohner lebten in ärmlichen Verhältnissen, für sie war das Schwirzen überlebenswichtig. Auf der Strecke von Furth im Wald zur tschechischen Grenze passiert der Autofahrer ein steinernes Schwirzer-Denkmal. 1988 von einem Chamer Steinmetz errichtet, zeigt es einen Schwirzer, der einen Stier mit sich führt. Auch Tiere wurden über die Grenze geschmuggelt. Und der staunende Passant glaubt aus dem steinernen Munde das Schmugglerlied der Waldler zu vernehmen:

Mir san ma de Schwirzer vom Landl
Da hint auf der böhmischen Grenz
Mir schwirz ma a Salz und an Zucker
Und schwanz ma d’Finanzer a wenig!

Schwanzen ist ein altes Wort für ärgern. Die Finanzer ärgerten sich in der Tat, entgingen ihnen doch beträchtliche Einnahmen, wenn die Schwirzer schmuggelten, was auf der jeweils anderen Seite der Grenze billiger war: von gschwirzter Butter bis zu den „Malbro“-Zigaretten.

Marita Haller vermittelt in ihrem Buch über die Schwirzer eine Ahnung vom einstigen Treiben: „Wie Schatten huschten sie nachts auf selten begangenen und abgelegenen Grenzwegen von Baum zu Baum, jeden lauten Tritt und jede Lichtung meidend. Angst, aber auch Leidenschaft spiegelte sich in ihren geschwärzten Gesichter wider. Auf dem Rücken trugen sie eine schwere, aber kostbare Last.“ (Marita Haller u.a., Schmuggler und Schwirzer an der böhmischen Grenz, Zwiesel, 2012). Nicht selten war ein ganzes Netzwerk beim Schmuggeln beteiligt. In solchen Fällen wurde in der vernachlässigten Grenzregion in großem Stil Wirtschaftskriminalität betrieben. Je höher die Zölle, je schärfer die Einfuhrkontrollen, desto größer der Anreiz und Gewinn für Schmuggler. Die Arbeit der Zollbeamten war gefährlich. So manche Schmugglerfaust umfasste ein geladenes Gewehr.

Nach 1945 machte der Eiserne Vorhang das Schmuggeln an der bayerisch-böhmischen Grenze unter den Augen von 25 000 Grenzwächtern unmöglich. Aber nach der Grenzöffnung vor 25 Jahren beschlagnahmten Zöllner, Grenzpolizei und Bundesgrenzschutz sofort wieder illegal eingeführte Waren, speziell Waffen, Drogen und artengeschützte Tiere – zumindest einen kleinen Teil. HAK

Zeugnis aus einer strengen Zeit: das Schwirzer-Denkmal an der bayerisch-böhmischen Grenze. FOTO: HAK

In der Höhle des Drachen

Furth im Wald ist bekannt für den „größten vierbeinigen Schreitroboter der Welt“ – nicht die einzige Sehenswürdigkeit in einer Region von herbem Charme

Hart und entbehrungsreich war einst das Leben im bayerisch-böhmischen Waldgebiet. Die einstige Not spiegelt sich im herben Charme der Grenzlandschaft durchaus noch wider. Leider haben die Waldbewohner nach dem Krieg dem Fortschritt allzu leidenschaftlich Tür und Tor geöffnet und bedenkenlos auch liebenswerte Traditionen geopfert. Unter anderem hat der moderne Baustil viel Hässliches hervorgebracht. Die eigenen Stilformen zählten nichts mehr. Gleichwohl lohnt die Further Senke zwischen dem Oberpfälzer Wald im Norden und dem Bayerischen Wald im Süden jederzeit einen Abstecher. In Eschlkam zum Beispiel, wo am 1. Juli 1990 der Grenzübergang wieder eröffnet wurde, finden wir den Startpunkt des Ostbayerischen Jakobsweges, der über 2825 Kilometer bis ins spanische Santiago de Compostela führt (Beschreibung unter www.jakobus-gesellschaften.de).

Nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs mutierte Eschlkam zu einer Art Mittelpunkt Europas. Dies verdeutlicht auch das Kunstwerk „Haus Europa“ auf der Leminger Höhe. Das sehenswerte Objekt ist Teil eines Kunstwanderwegs mit Projekten deutscher und tschechischer Künstler in überwiegend herrlicher Aussichtslage.

Die hiesige Natur beschrieb enthusiastisch der dort geborene Bayerwalddichter Maximilian Schmidt, genannt Waldschmidt (1832-1919), allerdings in stark idealisierter Weise. Das Waldschmidt-Museum im Gasthaus zur Post in Eschlkam dokumentiert mit persönlichen Gegenständen, Urkunden und Schautafeln Waldschmidts Werdegang (Sonntag 14-17 Uhr).

Den Drachensee zwischen Furth im Wald und Eschlkam hat Waldschmidt noch nicht gekannt. Der wurde erst im Mai 2009 eingeweiht – als 24. staatlicher Hochwasserspeicher in Bayern. Der Drache aus Deutschlands ältestem Volksschauspiel, dem Further Drachenstich, gab ihm seinen Namen. Der Stausee soll die Hochwässer des Flusses Chamb bändigen, bietet aber auch Erholungssuchenden und Naturfreunden intensive Erlebnisse.

Einen beeindruckenden Blick auf den See und die Landschaft gewährt der auf dem Dieberg im Nordosten von Furth stehende Aussichtsturm der Bayernwarte. In Furth im Wald ist der Drache allgegenwärtig. Außerhalb des Festspielmonats August empfiehlt sich ein Abstecher ins Drachenmuseum und in die „Drachenhöhle“, wo sich der größte vierbeinige Schreitroboter der Welt (Guinness Buch der Rekorde) von seinen Kämpfen erholt.

Als Kontrast empfehlenswert: Neukirchen beim Heiligen Blut mit Wallfahrtskirche und Wallfahrtsmuseum. Und danach zum körperlichen Ausgleich ins nahe gelegene Freizeitzentrum Hoher Bogen. HAK

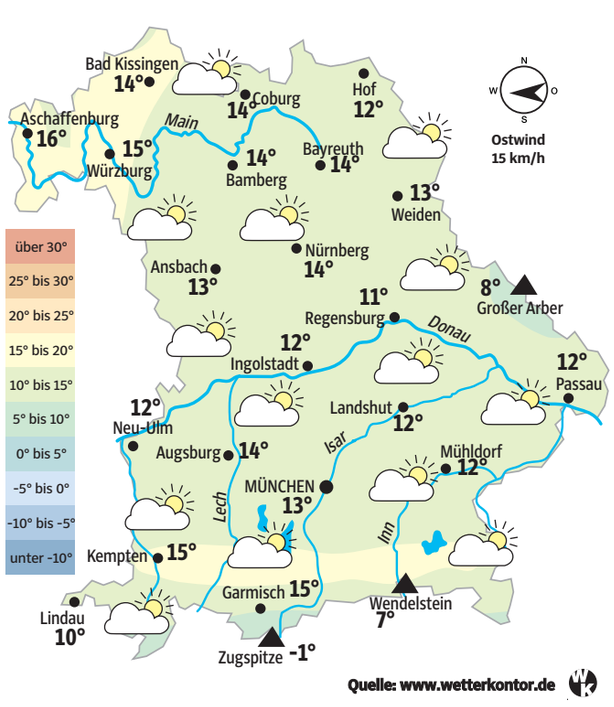
DAS WETTER

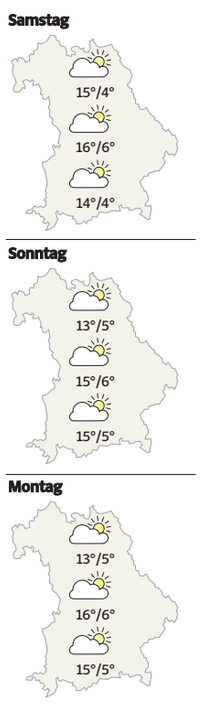
Nach Nebel oder Hochnebel nur zum Teil freundlich

In den Bergen: In den tieferen Lagen erst gebietsweise Nebel oder Nebel, dann meist freundlich und trocken sowie Höchstwerte von 11 bis 14 Grad. Auf den Bergen recht sonnig. **Alpenvorland:** Erst Nebel oder Hochnebel, dann allmählich immer freundlicher. Nur örtlich bis zum Abend trübe. Je nach Sonnenschein 10 bis 15 Grad. **Donaugebiet:** Erst neblig-trüb, dann zum Teil Sonne und Werte bis 12 Grad. Im Nebelgrau kälter. **Oberfranken, Oberpfalz und Bayerischer Wald:** Erst grau in grau, dann etwas Sonne. 8 bis 14 Grad. **Unter- und Mittelfranken:** Nach Nebel gebietsweise Sonne, dann 13 bis 16 Grad.

Biowetter: Erkältungskrankheiten sind zurzeit wieder häufig anzutreffen, und Wetterfühlige leiden verstärkt unter Kopfschmerzen. Auch Herz-Kreislauf-Patienten müssen sich auf Beschwerden einstellen. Asthmatiker müssen ebenfalls mit vermehrten Beschwerden rechnen.

Badewetter: Ammersee 12°, Brombachsee 12°, Chiemsee 12°, Schliersee 11°, Staffelsee 11°, Starnberger See 12°, Tegernsee 11°, Walchensee 6°, Wörthsee 13°





Traunsteiner Kunstdialog Zum Abschluss der offenen Jahresausstellung des Kunstvereins in der Städtischen Galerie (Ludwigstraße 12) und im Kunstraum Klosterkirche in Traunstein wird am Sonntag, 15 Uhr, ein geführter Ausstellungsrundgang angeboten. Mehrere ausstellende Künstler werden dabei über ihre Kunstwerke Auskunft geben. Mit dabei sind: Cosima Strähhuber und Herbert Stahl, Ilse Rummel-Dietrich und Heidemarie Hauser sowie Monika Stein und Helmut Mühlbacher. Die Installation von Monika Stein (Foto) hat beispielsweise bei den Besuchern für viel Diskussionsstoff gesorgt. Tel. 0861/16 43 19. FOTO: OH

IMPRESSUM

ANSCHRIFT: Hultschiner Straße 8, 81677 München
Telefon (089) 2183-0, Telefax (089) 2183-8295

RESSORTLEITER: Nina Bovensiepen, Christian Krügel
STELLVERTRETER: Sebastian Beck, Peter Fahrenholz, Kassian Stroh
CHEF VOM DIENST: Stefan Simon

MÜNCHEN: Martin Bernstein (-7511); STADTVIERTEL UND LANDKREIS: Thomas Anlauf (Innenstadt, -7551), Günther Knoll (Nord, -7552), Lars Brunckhorst (Süd, -7553); THEMA DES TAGES: Martin Hammer (-437); LEUTE: Michael Bremmer (-437); BAYERN: Nadeschda Scharfenberg (-437); WIRTSCHAFT: Ralf Scharnitzky (-437); SPORT: Johannes Schnitzler (-7537); KULTUR: Karl Forster, Susanne Hermanski (-403); LESERBRIEFE: Thomas Soyer (-475); ONLINE: Birgit Kruse.

LAYOUT: Christian Tönsmann, Stefan Dimitrov (verantwortlich); Dennis Schmidt; FOTO: Jörg Buschmann (verantwortlich); Petra Payer.

BAD TÖLZ-WOLFRATSHAUSEN: Felicitas Amler, Untermarkt 2, 82515 Wolfratshausen, Telefon (08171) 4316-0; DACHAU: Helmut Zeller, Färbergasse 4, 85221 Dachau, Telefon (08131) 5685-0; EBERSBERG: Karin Kampwerth, Ulrichstraße 1, 85560 Ebersberg, Telefon (08092) 8266-0; ERDING: Antonia Steiger, Lange Zeile 10, 85435 Erding, Telefon (08122) 9730-0; FREISING: Kerstin Vogel, Johannisstraße 2, 85354 Freising, Telefon (08161) 9687-0; FÜRSTENFELDBRUCK: Christian Hufnagel, Schöngeisinger Straße 38-40, 82256 Fürstenfeldbruck, Telefon (08141) 6114-0; STARNBERG: Sabine Bader, Gautinger Straße 9, 82319 Starnberg, Telefon (08151) 3605-0.

AUGSBURG: Stefan Mayr, Philippine-Welser-Straße 13, 86150 Augsburg, Telefon (0821) 517025; NÜRNBERG: Olaf Przybilla, Kaiserstraße 23, 90403 Nürnberg, Telefon (0911) 2055503; REGENSBURG: Wolfgang Wittl, Prüfeninger Straße 20, 93049, Regensburg, Telefon (0941) 586125-20.

OBJEKTLEITUNG MÜNCHEN UND REGION: Mario Lauer; LESERMARKT MÜNCHEN UND REGION: Johannes Hauner; VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT DER ANZEIGEN: Jürgen Maukner; alle Anschrift wie Redaktion.

ZENTRALE ANZEIGENABTEILUNG MÜNCHEN: Telefon (089) 2183-1030; Fax -795; ZENTRALE ANZEIGENABTEILUNG REGION: Telefon (089) 2183-646; Fax -253.
Gültig ist die Anzeigenpreisliste Nr. 78 vom 1. Oktober 2014.

ABO-SERVICE:
Telefon 089/2183-8080, Internet: www.sz.de/abo

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de
dima001
SZ20141031S2397761